

Fastenzeit und Palmsonntag

Wir befinden uns jetzt mitten in der **Fastenzeit**, in der wir der Kreuzigung Christi und auch dem Tode gedenken. Mit dem Aschermittwoch beginnt und mit der Messe zum letzten Abendmahl am Gründonnerstag, endet die 40-tägige Fastenzeit. Vom Karfreitag bis zur Osternachtfeier schließt sich das Osterfasten, als Trauerfasten zum Gedächtnis der Passion und der Grabesruhe Christi, und zur Vorbereitung der Taufe oder Erneuerung der Taufversprechen in der Osternacht, an. Die Fastenzeit gilt als geschlossene oder „gebundene“ Zeit. Früher durfte in dieser Zeit weder getanzt noch aufwendig gefeiert werden.

Nach dem Faschingsdienstag wird mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit eingeleitet. Die Bezeichnung „**Aschermittwoch**“ stammt vom Brauch, bei dem im Gottesdienst die verbrannten



Palmzeige aus dem Vorjahr geweiht und gesegnet werden, um mit deren Asche die Gläubigen mit einem Kreuz zu

bezeichnen und zu segnen. Die Dauer der 40-tägigen Fastenzeit soll an jene 40 Tage erinnern, die Jesus Christus fastend und betend in der Wüste verbringen musste.

Die Fastenzeit ist seit jeher eine brauchtumsarme Zeit. Erst am **Palmsonntag** gibt es mit der Palmweihe, die seit dem 7. Jhd. belegt ist, und der Palmprozession wieder viel zu berichten. Der Name Palmsonntag stammt aus einem biblischen Bericht. Demnach wurde Christus, der wie ein König auf einem Esel reitend in Jerusalem einzog, eine besondere Art der Ehre geboten, denn die Leute schmückten ihm den Weg mit Palmzweigen und jubelten ihm zu. Palmen wurden vielerorts als heilige Bäume verehrt, der Esel wiederum war ein Sinnbild der Bescheidenheit. Die Kindergarten- und Schulkinder feiern diesen Festtag mit der gesamten Pfarrgemeinde mit schön geschmückten Palmbuschen. Nach der Weihe, die meist vor der

Kirche stattfindet, folgt eine feierliche Prozession in die Kirche, in der anschließend das Hochamt gefeiert wird. Vereinzelt ist der Pfarrer in manchen Pfarren auch auf einem Esel reitend in die Kirche eingezogen. Ganz bekannt dafür ist der Pfarrer vom Thomatal im Lungau, Valentin Pfeifenberger (1914 – 2004). Mit einem Buch in der Hand, in einen roten Mantel gehüllt und einem Kranz von Palmkätzern auf dem Kopf, ritt Pfarrer Pfeifenberger auf einem Esel bis in die Kirche. Bevor er die Messe begann, bekam der Esel ein Stück Zucker.

In der voröstlichen Zeit war die Teilnahme an der Palmweihe mit einem selbstgebundenen Palmbuschen für uns Kinder ein Pflichttermin. Als Palmbuschenträger bekamen wir zu Hause das erste rote Ei. Besonders ehrgeizige Burschen haben den Palmbuschen an einer langen Stange befestigt, Sieger im internen Wettstreit war der mit dem längsten Palmbuschen.



Früher ging der Bauer mit dem in der Kirche geweihten Palmbuschen dreimal um das Haus. Es handelt sich hier, wie auch bei den Flurumgängen in der Gemeinde um ein Bannkreisziehen. Dadurch sollen alle schlechten Einflüsse von Hof und Haus gebannt, also ferngehalten werden.

Foto: TV St. Peter/Freienstein, Salzi